

vergalt Babet dadurch, daß sie den Knaben unaufhörlich neckte und ihm alle erdenkbaren Possen spielte.

Fünftes Kapitel.

Das Leben in der Burg.

Nur wenige Wochen erst hatte Koloff auf der Schornburg zugebracht, als er schon dieses einförmigen Lebens herzlich überdrüssig war. Immer konnte er sich doch nicht im Weine berauschen, nicht immer theure Leckerbissen essen, die er sich herbeikommen ließ. Die Gesellschaft des grämlichen Mutz, dessen geschwägiger Frau, des tauben Knechts, der ungebildeten Magd, so wie endlich der ungezogenen Babet widerten ihn bald an, der gar zu gern mit lustigen Zechbrüdern verkehrte und Theil an hohen Glücksspielen nahm.

„Soll ich,“ murrte er, „ein so gefährliches Wagestück deshalb nur unternommen haben, um den Hüter eines Knaben vorzustellen und mich mit ihm zugleich einzusperrren? Nein, mein lieber Graf, dazu passe ich nicht. Liegt Ihnen so viel an dem Besitz dieses Kindes, so mögen Sie es selbst bewachen. Ich habe meinen Lohn von Ihnen weg und möchte denselben nun gern genießen und mich meines Lebens freuen. Eine kurze Zeit will ich noch hier ausharren und abwarten, was wegen des Kindes Verschwinden geschehen wird. Jedoch, wie kann ich das